

Überlegungen zu Frederick Vidal`s Bild „18.09.2019 Orasso, Italien“ u.a.

Kürzlich half ich im Rapsfeld meiner Schwester aus. Wir gingen inmitten der gelb blühenden und hüfthoch wogenden Pflanzenreihen, umsummt von einer Unzahl an Insekten, die sich im prallen Sonnenlicht von Blüte zu Blüte betranken. Ihre klare Ausrichtung auf ihre Aufgabe, ihre unermüdliche Hingabe, ihre Angstlosigkeit übertrug sich auf uns. Wir wurden eins mit ihnen und wir stachen uns nicht.

Frederick Vidal dagegen sitzt mehrere Stunden lang im möglichst dunklen Wald, genauer gesagt, in Urwäldern, wo es noch dunkler und menschenabgewandter ist. Er zieht mit Hilfe von Licht **nachtaktive Schmetterlinge** an, die sich auf seine aufgespannten weißen Tücher setzen. Er nutzt dabei deren natürliche Orientierung am Mond. Ob sie kurz innehalten und sich fragen, ob sie es hier wirklich wagen sollen? Ob sie ahnen können, wie sichtbar und damit ungeschützt sie nun wirken?

Die Verführung durch Licht und Wärme macht Falter und Spanner sichtbar, die wir Menschen in der Nacht nicht sehen, höchstens spüren und hören können. Sie sind gewöhnlicherweise nicht nur durch die Nacht geschützt, sondern auch durch ihr Äußeres, das sie mit ihrer jeweiligen heimatlichen Pflanzen- und Gesteinswelt verschmelzen lässt. So sind sie eins mit dieser Steinwand und kaum zu erkennen.

Vidal will als Fotograf „wie ein Maler ein Bild auf einer weißen Leinwand entstehen lassen“*. In seinen inszenierten Versuchsanordnungen inklusive echter Staffelei(!) erhält er mit Hilfe „natürlicher Assistenten“ ein Bild der Natur, wie es aber in der Natur gar nicht vorkäme. Er macht etwas auf künstliche Weise sichtbar, das auf natürliche Weise nicht sichtbar sein kann. Wie sollen wir auch das Mimikry der nachtaktiven Schmetterlinge bewundern können, wenn wir sie gar nicht sehen?

So ist der noch so minimale Eingriff des Künstlers ein künstlicher Eingriff. Aber einer nach seiner Natur und Façon. Und auch die Schmetterlinge folgen doch ihrem natürlichen Drang zum Licht, wenn sie sich in dieses künstliche Arrangement begeben. Sie machen neue Erfahrungen und beim nächsten Mal vielleicht wirkliche „Kunst-Stückchen“ wie eine Pyramide oder einen doppelten Rittberger für die aufgebaute große Bühne.

Frederick Vidal schafft das Kunst-Stück, sich trotz künstlichem Eingriff selbst, die Falter und dann das Bild geschehen zu lassen. Und bietet uns damit ein deutliches Beispiel dafür, daß Künstliches etwas Natürliches ist. Und etwas Natürliches künstlich entstehen kann. So wie die Insekten, die eins sind mit ihrer Umgebung, greifen Kunst und Natur ineinander, sind nie getrennt. Auch das erkennen wir Menschen nur, wenn Licht darauf fällt...

Falls Frederick Vidal endlos weiter weiße Laken aufspannen würde, würden sie ihr Äußeres wieder anpassen an ihre neue Umgebung und weißer werden: Lakenweiß, Kopfkissenweiß, Tischdeckenweiß, Windelweiß.....

Klara Rott, Hamburg am 27.4.2020

*Zitat FV